

JOHANN, FRANZ UND GEORG STEINER

In dem Beitrag über den Lodenwalker Steiner in Mandling wurde schon ein kurzer Hinweis darauf gegeben, daß der männliche Teil der älteren Generation Steiner sich nicht mit der Verarbeitung von Schafwolle zu festen Stoffen zufriedengab, sondern darüber hinaus auch in den Bergen zu Hause war.

Das trifft schon für den Großvater Johann Steiner zu, und man muß da unwillkürlich an einen der schönsten und kühnsten Berge der ganzen Dachsteingruppe, an die doppelgipflige Bischofsmütze, denken. Im Gegensatz zu den gegenüberliegenden Schladminger Tauern hatte das gewaltige Dachsteinmassiv mit seinen Gletschern

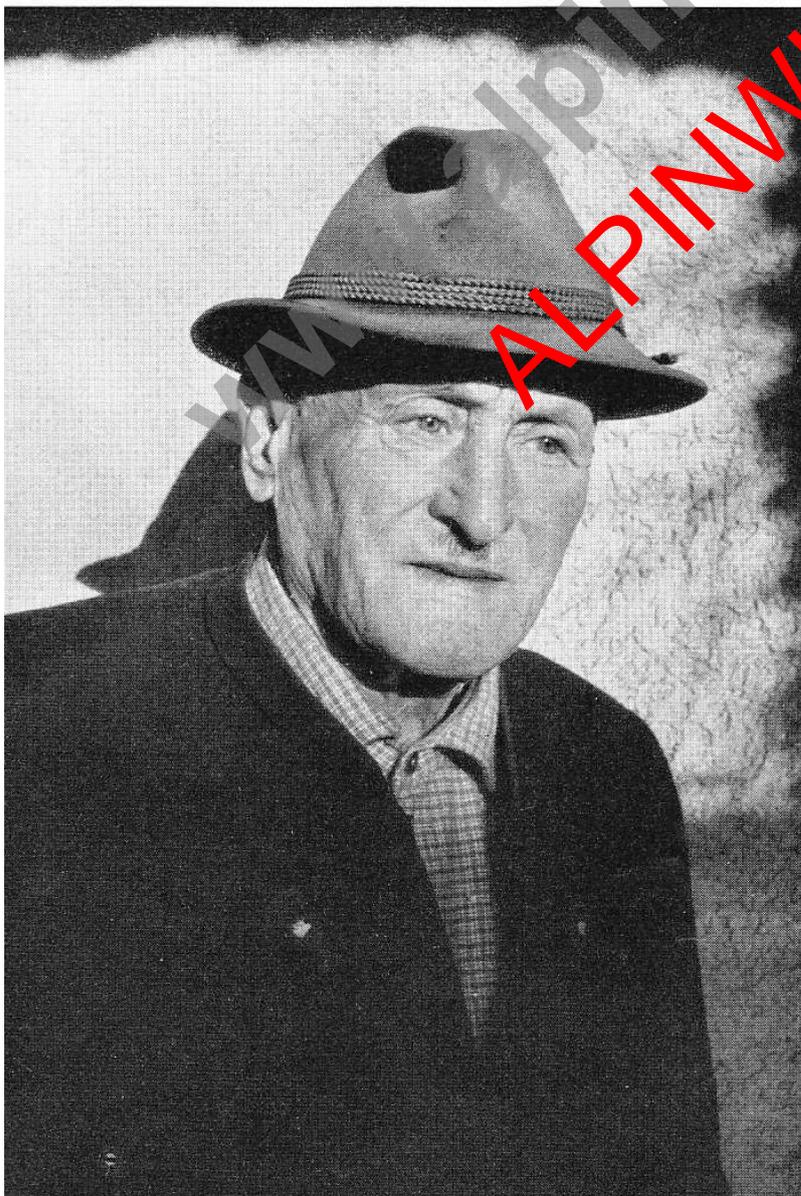
und südlichen Steilabstürzen schon bald die Bergsteiger angezogen. Nicht nur Simony, der Haupteerschließler des Dachsteins, sondern auch zahlreiche andere kamen immer wieder in diese Gruppe, um neue Wege zu schon erstiegenen oder noch unerstiegenen Gipfeln zu finden. Daß diesen Bergsteigern die so ins Auge fallende Berggestalt der Bischofsmütze bald Anreiz zu Besteigungsversuchen geben mußte, lag auf der Hand. Kein Geringerer als der berühmte Markgraf Pallavicini versuchte mit Bergsteigern aus Wien und berühmten Dolomitenführern die Bischofsmütze zu erobern. Über diese Versuche und den anschließenden Erfolg der einheimischen Führer Johann Steiner und Auhäusler berichtete G. Geyer im Jahrbuch des DuÖAV 1881 folgendermaßen:

„Im Juni machten die Herren Markgraf Pallavicini, Rümpler aus Wien und Posselt-Csorich aus Salzburg einen weiteren Versuch, zu welchem Zweck sie aus Cortina die beiden berühmten Kletterer Santo Siorpaes und Arcangelo Dimaj kommen ließen. Unter bedeutenden Schwierigkeiten wurde dabei jedoch nur die niedrigere, südliche Spitze erreicht, ohne daß der Übergang zur nördlichen, ca. 40 m höheren Spitze erzwungen werden konnte. Nachdem die Ampezzaner den Berg auch von der Ost- und Westseite untersucht (die Nordseite bietet, weil überhängend, die geringste Wahrscheinlichkeit des Hinaufkommens), that Santo mit schwerem Herzen den Ausspruch: ‚Der kleine Teufel ist nicht zu machen‘ und kehrte der spröden Schönen gezwungen den Rücken.

Alle diese Versuche erfolgten hauptsächlich von Südwesten, also vom Fuße der kleinen Spitze aus, welche dort mit den Zähnen des Kampl auf den Kantenbrunn und die grüne Wölbung der Hackplatten niedersetzt. Am wenigsten war noch die eigentliche westliche Breitseite untersucht worden. Auf diese nun richteten die zwei kühnsten Dachsteinführer, deren Ehrgeiz durch das Eindringen fremder Führer in ihr Gebiet be-

Franz Steiner

Photo H. Hanke



greiflicherweise nicht wenig angestachelt war, ihr intensivstes Augenmerk und beschlossen in richtiger Erkenntnis der Sachlage zuerst die von Santo nicht betretene Scharte zwischen beiden Spitzen zu gewinnen. Am 28. Juni standen die beiden – Auhäusler und Steiner – oberhalb der Sulzkaralpe am Westfuße der spaltartigen Scharte und begannen die glatten Mauern zu besteigen. Sich gegenseitig unterstützend, kamen sie, freilich unter bedeutenden Gefahren, in der That zur Scharte und sahen nun, daß es viel leichter gewesen wäre, von Osten durch einen steilen Kamin heraufzuklettern. Nun wurde auch der nördliche letzte Gipfel in Angriff genommen, und bald darauf war die Bischofsmütze, das unerreichtbar geglaubte Ziel, besiegt. Die Zweifler waren wieder einmal geschlagen, wieder der Beweis geliefert, daß Mut und Ausdauer jeden Berg zum Fall bringen muß. Der Abstieg von der Scharte wurde nun ostwärts durch den Kamin bewerkstelligt und ohne Schwierigkeit die Aualpe und Filzmoos erreicht. Rasch verbreitete sich die Kunde von der gelungenen Besteigung in der Umgebung und weiten Ferne, sympathisch wurde der Erfolg der beiden Ramsauer Führer in den umliegenden Gauen begrüßt, bekundete sie doch deutlich, daß auch in diesem Gebiet tüchtige Führer vorhanden, welche selbst schwierigen Aufgaben gewachsen sind.“

Noch mehr ist der Name Steiner – diesmal handelt es sich um die Brüder Franz und Georg, die Söhne Johann Steiners – mit der Dachstein-Südwand verbunden. Trotzdem der Dachstein-Hauptgipfel auf dem Gletscherweg schon erstiegen worden war, befaßte man sich bereits Ende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts mit dem Gedanken, auch einen Weg durch die Südwand zu finden. Dies zu einer Zeit, in welcher von einer Kletterausrüstung, wie man sie heute für notwendig findet, noch in keiner Weise gesprochen werden konnte.

Auch hierüber berichtet G. Geyer im Jahrbuch 1881. Wir entnehmen seiner Schilderung die nachstehenden Zeilen:

„Herrn Professor Frischauf aus Graz gebührt das Verdienst, zuerst die Idee ausgesprochen zu haben, daß ein Anstieg über die fürchterliche Wand, und zwar gerade an ihrer höchsten Stelle

unterhalb des Hohen Dachsteins, wahrscheinlich ausführbar sei.

Der Umstand, daß 1877 durch fortwährende Erweiterung des Bergschrun des die Zugänglichkeit des Dachsteins vom Hallstätter Gletscher aufgehoben wurde, veranlaßte Frischauf, mit dem Fernrohr eine genaue Rekognoszierung der Südwände vorzunehmen, um womöglich einen direkten Aufstieg über Fels zu entdecken . . .

Mangel an tatkräftiger Unterstützung ließ jedoch die Idee einschlafen, und als 1878 durch die Sektion Austria ein neuer Weg vom Hallstätter Firn auf den Dachstein angelegt wurde, schien der Gedanke ganz in Vergessenheit geraten zu sein.

Erst 1879 nahm sich Frischauf der Sache wieder an und interessierte sich zunächst Herr R. v. Lendenfeld aus Graz dafür. Dieser veranlaßte nun die beiden Führer Steiner und Hans Knauß zu einer ersten Rekognoszierung, über welche Knauß eingehend Bericht erstattete.

War das erzielte Resultat ein negatives, so ließen sich die wackeren Führer nicht abschrecken und unternahmen, diesmal verstärkt durch Auhäusler, auf Kosten des steirischen Gebirgsvereins einen zweiten, ebenfalls von Knauß geschilderten Versuch.“

Knauß erzählt davon unter anderem:

„Von einem direkten Aufstieg auf den Dachstein über dessen südlichen Absturz war schon öfters die Rede gewesen. Dieses Gerede beruhte aber hauptsächlich nur auf einem Studium mit dem Fernrohr, mit dessen Hilfe man den Weg von der Wand herauszuphilosophieren glaubte und ihn auch schon ganz planmäßig zeichnete, wie ein Architekt den Bauriß. Doch wurde die Möglichkeit der Ausführung stark angezweifelt, ja von vielen ganz gelegnet. In Wirklichkeit war aber die Sache noch nie untersucht.

Dieses geschah aber am 16. und 17. September auf Verlangen und Kosten des Herrn Baron v. Lendenfeld. Ich und Johann Steiner unterzogen uns dieser Aufgabe, uns aber das nicht verhehlend, daß die Lösung sehr in Frage steht . . .

Es wurde bald 8 Uhr, als wir in die Südseite einstiegen, Steiner, der gewandte und furchtlose Steiger, voran. Das Band ist gleich anfangs schon ganz schmal und die Wand überhängend,



Georg Steiner

Photo Fr. Kober

so daß man hineinrutschen muß; hierauf folgen kleine Felsköpfe, die man kraxelnd besiegt. Später kommt eine böse Stelle; das Band bricht fast ganz ab, und nur mit großer Vorsicht und Kaltblütigkeit kommt man hinüber. Dann geht es wieder ganz gut, doch eine kurze Strecke nur, und das Band bricht ganz ab, so daß jedes Weiterkommen unmöglich ist. Es mag vom Anfang des Bandes bis zu dieser Stelle eine Strecke von 30 bis 40 Klafter sein. Nun, was sollten wir jetzt tun? Schon umkehren? – Das ist doch zu fatal. Von unserem jetzigen Standpunkt sahen wir zwar auf ein anderes Felsband hinunter, das wieder auf ein Weiterkommen schließen ließ. Doch wie sollten wir da hinunterkommen? Hier war bald geholfen. Schnell wurde ein Eisenstiften eingehauen, ein Seil daran festgebunden,

ich machte mich auch mit dem Seil an, und so ließ mich Steiner über diese Wand hinunter, die aber höher und schwieriger ausfiel, als wie wir anfangs glaubten. Weiter unten wurde die Wand ganz hohl und überhängend, so daß ich ganz frei in der Luft hing und anfang zu rotieren, wie die Erde um ihre eigene Achse, was in der südlichen Dachsteinwand nicht viel Angenehmes hat. Die Höhe dieser Wand betrug nach Maßgabe des Seiles gut 10 Klafter. Endlich erreichte ich doch wieder festen Boden, ich entledigte mich vom Seil und stieg nach diesem Weg, den ich so sonderbar erlangt hatte, wieder vorwärts . . .“

Und später:

„Steiner sollte mich wieder über die Wand hinaufziehen! Ich band mich wieder fest am Seil – und die Arbeit begann. Ich wollte hinauf etwas seitwärts neben jener Höhlung, denn ich glaubte mich hier etwas halten zu können. Steiner konnte seinen Platz aber nicht verlassen, und so ging das Seil etwas schief. Kaum war ich eine Klafter emporgedrückt, so konnte ich mich durchaus nicht mehr halten, obgleich ich mit Händen und Füßen krappelte – und ich baumelte hinüber in die Höhlung, daß es ging wie ein Perpendikel. Verfluchter Dachsteinweg! Ruckweise ging es vorwärts, das Seil schnitt ein. Endlich war das auch überwunden. Es war auch für Steiner eine schwere Aufgabe, und er zeigte die Striemen an den Händen, wie ihn das Seil schnitt. Nach kurzer Rast wurde der Rückweg durch das zuerst beschriebene Felsband wieder angetreten. Es wurde 12 Uhr mittags, als wir die Windlucke wieder erreichten. Der Gosauer Gletscher schien mir jetzt ein ebenes Feld zu sein!“

Seit diesen ersten Versuchen, einen direkten Durchstieg durch die Südwand des Dachstein-Hauptgipfels zu finden, vergingen rund 30 Jahre, da es erst 1909 den Brüdern Franz und Georg Steiner gelang, die nach ihnen benannte Steiner-route erstmals zu begehen. Eine kurze Notiz von Fr. Hauer aus Salzburg in den Mitteilungen des DuÖAV vom Oktober 1911 berichtet folgendes: „Die direkte Dachstein-Südwandroute. Im Jahre 1909 fanden die beiden Ramsauer Führer Georg und Franz Steiner einen neuen Weg über die Dachstein-Südwand. Sie wurde die ‚direkte Route‘ zum Unterschiede von der ‚Pichlroute‘

benannt, die, durch den östlichen Teil der Wand führend, ihren Ausstieg auf die Schulter nimmt, während die ‚Steinerroute‘ ihren Ausstieg auf dem Gipfel des Hohen Dachsteins und in dessen Falllinie ihren Einstieg hat, wo sie, mit wenigen Abweichungen dem Gipfel zustrebend, beinahe eine Senkrechte durch die Wand bildet. An 1 000 m stürzt der Berg hier fast senkrecht ab, eine Felswand zeigend, wild, steil und blank wie wenige. Ein Jahr nach der Erstersteigung wurde eine zweite Begehung durch Herrn Huber aus Salzburg allein ausgeführt. Diese Leistung war um so bemerkenswerter, als nach den Angaben der Brüder Steiner die Hauptschwierigkeit der Tour eine 3 m lange Bandunterbrechung sein soll, die für einen einzelnen ein unüberwindbares Hindernis bildet. Huber gelang nun eine Variante. Er fand ein tiefer gelegenes Band, das zwar ebenfalls eine ähnliche Unterbrechung aufweist, aber durch Hangeln zu überwinden ist. Durch eine Kaminreihe bahnte er sich den Weg wieder zur Originalroute.

Die dritte Begehung wurde von Herrn W. Müller aus Salzburg und mir im Juli 1911 ausgeführt.“ Mit der Entdeckung der Steinerroute rissen aber die Beziehungen der Brüder Steiner sowie Johann Steiners zur Dachstein-Südwand und anderen Bergen dieser Gruppe nicht ab. Durchblättert man den neuen Dachsteinführer von Willy End (Bergverlag Rudolf Rother, München), so stößt man immer wieder auf den Namen eines der drei Steiner. Eine kurze Aufzählung der mit dem Namen Steiner verbundenen Führen bzw. Erstbegehungen im Dachsteingebiet mag für sich selbst sprechen: Goedelführe, ebenfalls in der Südwand, Oberer Ostgrat, Niederer-Dachstein-Südostflanke, Dachsteinwarte-Südkante, Hohes-Dirndl-Südschlucht, Großer-Koppenkarstein-Westgrat und -Südostwand, Niedertürlspitz-Südwand und -Südwandkamin, Eiskarlsplitz-Südostgrat, Hochkesselkopf, Erstersteigung über die Nordwestflanke, Hohes Kreuz, Erstbesteigung (Ostflanke), Schmiedstock, Erstersteigung des östlichen Gipfelzackens, die Große Bischofsmütze, außer der Erstbesteigung Erstbegehung der Nordschlucht sowie Südwandtrichter, Kleine-Bischofsmütze-Nordostwand, Däumling (westliche Nordwandkamine), Linzer-Turm-Südkante,

Freyaturm im Donnerkogelkamm, Nordkamine, Nordwestwand und Ostwand.

Franz Steiner, der, wie anderswo erwähnt, in Mandling lebt, kann heuer zum Zeitpunkt der Hauptversammlung in Schladming, nämlich am 29. 9., seinen 80. Geburtstag feiern. Wenn man ihm in der Lodenwalkerei begegnet, so weiß er noch manche Erinnerung an vergangene Zeiten aufzufrischen.

Interessant ist es aber auch, einmal im Führerbuch Georg Steiners zu blättern, der ja ebenso wie sein Bruder Franz über den engeren Bereich seiner Heimat hinaus als Führer tätig gewesen ist. Nachstehend einige Proben aus diesen Führerbüchern, wobei die Eintragungen zum Teil von Bergsteigern stammen, die auch außerhalb der Bergwelt einen großen Namen hatten. Die Eintragung der Bezirkshauptmannschaft Gröbming für Georg Steiner hat folgenden Wortlaut:

Bergführerbuch für Georg Steiner, wohnhaft zu Ramsau, Bezirkshauptmannschaft Gröbming (Steiermark).

Derselbe hat für folgende Touren die erforderlichen Kenntnisse (laut Zeugnis der Gemeindevorsteherung und der Sektion Austria des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins): Dachstein, Torstein, Koppenkarstein, Scheuchenspitze, Nördliches und Südliches Dirndl, Große und Kleine Bischofsmütze, Glockner usw., Windlegergrat, Dachstein-Südwand.

Wiesbachhorn, Eiskarlspitze, Thürlispitze. Erste direkte Ersteigung der Dachstein-Südwand (1909), Großer Buchstein, Eiskarlspitze, Wesselyturm, Großwand, Großwanddeck, Mont Blanc, Aiguille du Goûter, Dôme du Goûter.

Wien am 1. Mai 1911

Und nun einzelne Zeugnisse:

6. August 1906

Als erste Dame erstieg ich den Dachstein über die Südwand in Verbindung mit den beiden Dirndl. Zeiten: Von der Austriahütte bis Südwand-Erststieg 3 Stunden. Vom Einstieg bis Ausstieg 4½ Stunden. Von da zum Gipfel ½ Stunde. Vom Gipfel zum Kleinen Dirndl 1½ Stunden. Vom Kleinen Dirndl zum Großen Dirndl

1 Stunde. Vom Großen Dirndl über die Hunerscharte 2½ Stunden zur Austriahütte.

Georg Steiner begleitete mich auf dieser anstrengenden Tour. Ich kann ihn als guten Felskletterer auf das wärmste empfehlen, auch ist er mir ein angenehmer Begleiter gewesen. Beide Brüder, Franz sowie Georg Steiner, eignen sich vortrefflich für die Dachstein-Südwand.

Mrs. Josefina Anzenberger
ÖA-Club D.Ö.A.V. New York

31. VII. 07

Georg Steiner führte mich auf die große Bischofsmütze, und ich kann ihn wegen seiner großen Sicherheit und Aufmerksamkeit jedem auf das beste empfehlen.

Janno v. Doderer

Otto Treßler, k. u. k. Hofchauspieler, Wien.

Der Inhaber dieses Buches, Georg Steiner, führte mich von der Austriahütte durch den Kamin des Thürl zur Th.-Spitze, am nächsten Tag, den 21. 8., über die Hunerscharte. Weil die Südwand des D.-Steins leider vereist war, über den Ostgrat des Kl. Dirndl auf Dirndlspitze und Dachsteinspitze mit Abstieg zur Adamekhütte. Am 22. 8. auf die Eiskarlspitze. Georg Steiner ist ein ganz hervorragender Kletterer, dem ich mich für jedwede Tour anvertrauen möchte, ein gewandter, kräftiger, prachtvoller Kerl!

22. 8. 08

Otto Treßler

Ich habe Georg Steiner in die Schweiz und nach Hoch-Savoyen als Begleiter mitgenommen, um ihm Gelegenheit zu geben, große Gletschergebiete kennenzulernen und sich im Führerberufe noch mehr zu vervollkommen. Leider war es infolge dauernder Ungunst der Witterung, Regen, große Schneefälle und Stürme nicht möglich, auch die geplanten Besteigungen der Jungfrau, Mte. Rosa, Matterhorn etc. durchzuführen, es gelang uns nur eine Überschreitung des Mt.-Blanc-Stockes von Les Houches über Tête Rousse, Aiguille du Goûter (3883 m), Dôme du Goûter (4331 m), bis zum Vallot-Observatorium (4362 m) und über Grd. u. Pet. Plateau nach Chamonix (4.15. 9. 1910) und am 8.19. September bei außerordentlich schwierigen Schneesverhältnissen (Neuschnee

bis ¾ m) eine Besteigung des Mont Blanc (4810 m), beide Touren ohne Localführer oder sonstige Begleiter. Georg Steiner hat sich bei diesen Bergfahrten außer als bekannt tüchtiger Felskletterer auch als verlässlicher Eismann bewiesen, so daß er von ortskundigen Hochtouristen auch zu den schwierigsten Gletscherfahrten mitgenommen werden kann.

Bern, 13. 9. 10

Max Kleinoscheg
D.Ö.A.V., Sekt. Graz

Dr.-Ing. Otto Geiger

Richard Geiger

Mitglieder der Sektion Schwaben des D. Ö. A. V.,
Stuttgart, Hölderlinstraße 29/II.

Vom 1. bis 15. Juli führten wir mit Georg Steiner folgende Touren aus: Brentagruppe: Castello superiore (Ost- und Südwand), Dente di Sella, Campo alto.

Brentagruppe: Dr.-Ing. Otto Geiger mit Georg Steiner die Gaglia di Brenta bis etwa 40 m unter dem Gipfel. Der Gipfel konnte nicht erstiegen werden, weil zu wenig Seil (28 m anstatt 60 m) vorhanden war.

Langkofelgruppe: Fünffingerspitze, Aufstieg: Schmittkamin, Abstieg: Daumenschartenweg.

Sellagruppe: Sellaturm II.

Dachstein: Südwand (Pichlrouten).

Wir haben in Georg Steiner einen Führer kennengelernt, der in Umsicht und Schneid allen Touren gewachsen ist. Er ist uns auf dieser Tour ein Kamerad und Freund geworden wie sein Bruder Franz.

30. Juli 1928 – Erstbesteigung allein Zwieselturm-Überschreitung, anschließend 1. Begehung Donnerkogel-Nordflanke. Drei Seillängen, die erste davon sehr schwierig.

Josef Majer, B.-B. Linz, T.V.N.
Augenzeuge (für Georg Steiner)

1. Juni 1929 – Donnerkogel-Freyaturm, Abstieg durch die Ostwand (Gaiswiesenschneerinne) unter der bewährten Führung Herrn Georg Steiners (Donnerkogel-Schneerinne 3 Stunden).

Ing. Bruno Heß
ÖAK, Akadem. Sekt. Wien ÖAV